

Die ehemalige Klosterkirche Frauenzell – ein Werk der Brüder Asam?

Die Schönheit und Ausgewogenheit der ehemaligen Klosterkirche der Benediktinerabtei Frauenzell, die zwischen 1747 und 1750 erbaut wurde und 1752 auch im Inneren fertig gestellt war, wird von vielen Besuchern bewundert. Sie dient seit der Säkularisation von 1803 als Pfarrkirche.

Fragen nach den Planern, Architekten und Erbauern dieser wunderschönen Dorfkirche konnten jedoch bisher nicht eindeutig beantwortet werden.

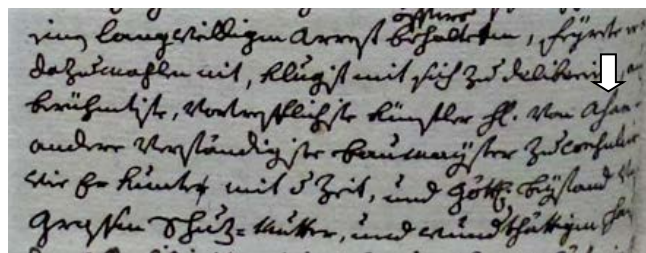
Aufgrund von Überlieferungen in alten Chroniken und Zuschreibungen wird dieser Bau mit den berühmten Barock- und Rokoko-Künstlern Gebrüder Asam in Verbindung gebracht, ohne dass bisher eindeutige Belege dafür bekannt sind.

Mit diesem Aufsatz, der den aktuellen Informationsstand wiedergibt, soll ein Beitrag zur Klärung geleistet werden.

Nach Angaben in der Fachliteratur waren die Brüder Cosmas Damian Asam (1686–1739) und Egid Quirin Asam (1692–1750) als Bildhauer, Stuckateure, Maler und Architekten tätig, die auf getrennte Rechnung, aber meist gemeinsam vor allem in Süddeutschland gearbeitet haben. Sie gehören zu den wichtigsten Vertretern des deutschen Spätbarock.

Cosmas Damian arbeitete primär als Maler, Egid Quirin hauptsächlich als Stuckateur. Da sich ihre Arbeitsschwerpunkte bei Bauaufgaben gut ergänzten, arbeiteten sie bei fast allen ihrer Aufträge zusammen. Als Architekt wird – außer zur Klosterkirche Weltenburg – nur Egid Quirin erwähnt.

Zur möglichen Beteiligung der Brüder Asam an Konzeption und / oder Ausführung der Frauenzeller Klosterkirche ist bisher als einzige Quelle eine Textstelle in der Klosterchronik¹ des damaligen Priors des hiesigen Klosters, Corbinian Kugler (1688-1747), von ca. 1745 bekannt, der Zeitzeuge war:



Kugler–Chronik – namentliche Erwähnung „H. von Asam“ (siehe Pfeil)

Einziger Hinweis auf Beteiligung der Asams am Entwurf für den Frauenzeller Kirchenneubau

Dabei ist nicht ersichtlich, ob sich diese Notiz auf nur einen oder beide Brüder bezieht.

Text hierzu im Band XXI „Die Kunstdenkmäler von Bayern – Bezirksamt Regensburg“ nach Kugler: „Der Kirchenbau war als am wenigsten vordringlich verspart worden. Abt Benedikt I. (Eberschwang, reg. 1721-1737, d.V.) konsultierte 1736 in dieser Frage „die berühmteste, vortrefflichste Künstler H. von Asam und andere verständige Baumayster“...

Dieser Textausschnitt findet sich auch im aktuellen Kirchenführer (Seite 4, 6. Auflage 2001).

Beim Chronisten Sächerl² heißt es in seiner 1853 gedruckten Chronik auf Grundlage der Kugler-Chronik: „...ward der Bau der neuen Kirche nach dem Plane des berühmten Baumeisters Asam in Angriff genommen“, wobei sich Sächerl wie auch bei zahlreichen anderen Details seiner Chronik vermutlich auf die Notiz bei Kugler stützt.

Weitere Quellen zur Rolle der Asams in Zusammenhang mit dem Bau der Klosterkirche Frauenzell sind jedenfalls derzeit nicht bekannt.

Bei Kugler kann aufgrund seiner bedeutenden Funktion im hiesigen Kloster Seriosität und entsprechende Tatsachenkenntnis unterstellt werden.

¹ Corbinian Kugler: Chronik oder Kurtze Zeit-Schriften des löbl. Alt- und Exempter Bayerischen Benediktiner Con: sub Tit: Ss. Angel. Cust: einverleibten Closters Unserer Lieben Frauenzell – ca. 1745, Seite 58 Manuscript

² Josef Sächerl. Chronik des Benediktiner-Klosters Frauenzell nebst geschichtlichen Nachrichten über Brennbere..., in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg Heft 15 (1853), s. 375

Auf diesen Chronisten und insbesondere Sächler beziehen sich alle jüngeren Befürworter der Asam-These.

Art und etwaiger Umfang des konkreten Einflusses der Brüder Asam auf den Frauenzeller Kirchenneubau sind jedoch nicht dokumentarisch belegt – auch, wenn viel für sie zumindest als zeitweilige Ideengeber spricht:

Benedikt I. Eberschwang (1671-1737), der von 1721 bis zu seinem Tod am 11. Juni 1737 als 14. Frauenzeller Abt amtierte und auf dessen Betreiben zunächst ab 1722 der Neubau der baufälligen alten Klostergebäude durchgeführt wurde, hatte es vor seiner Amtszeit als Abt bis zum Geistlichen Rat und Beichtvater des Freisinger Fürstbischofs Johann Franz Eckher von Kapfing und Liecheneck (reg. 1695-1727) gebracht. Eckher wird als sehr kunstsinnig beschrieben und soll auch die Gebrüder Asam in deren Anfangszeit gefördert haben³. So ließ er durch sie den mittelalterlichen Freisinger Dom im Barockstil umgestalten und veranlasste den Bau des Krankenhauses (heutiges Eckherhaus). Eberschwang wird bei Schindler als der „Kunstintendant“ des Fürstbischofs bezeichnet, der bereits in seiner Freisinger Zeit in persönlichem Kontakt zu den Asams gestanden haben soll.

Um für die neue Kirche Platz zu schaffen, ließ Eberschwang als Abt Benedikt I. im Frühjahr 1737 in Frauenzell im heutigen Friedhofsbereich neben der damaligen Dreifaltigkeitskirche, die als Dorfkirche diente – heute Wohnhaus – einen neuen Friedhof anlegen, der heute noch genutzt wird.

Vorher wurden Bestattungen anscheinend, wie früher allgemein üblich, nahe der Frauenzeller Kirche vorgenommen – der Friedhof hieß früher oft auch Kirchhof.

Bei Kugler heißt es zu den Aktivitäten des Abtes Benedikt I.: „...in den alten freythof (hat er) mit aigner hand den grund zur neuen Closser-Kirch ausgesteket und yber 21 werkschuch (=etwa 6,3 m, der Verfasser) von schwerihsten rauchen stein-stuken die grund feste von der erste fenster des bau-bis unter gasthaus heraus zu mauren befördert ...“. (Transkript Seite 97).

Der Chronist Sächler (Seite 351) übernimmt diese Angaben wie folgt: „...steckte er (danach) mit eigener Hand den Grund zur neuen erweiterten Kirche in und bei dem alten Friedhof aus, von der letzten Zelle des Krankenhauses angefangen bis zum ersten Fenster des unteren Gasthauses, und ließ hierauf sogleich den Grund dazu graben und herausmauern.“

Dabei kann es sich nur um eine südliche Mauer außerhalb der noch vorhandenen früheren Kirche gehandelt haben. Dies deutet darauf hin, dass konkrete Pläne für einen Kirchenneubau bereits 1737 vorlagen.

Daran könnten noch beide Brüder Asam beteiligt gewesen sein, die Eberschwang lt. Kugler im Jahr zuvor konsultiert haben soll. Zur Zeit der tatsächlichen Realisierung des Bauprojektes war nur noch Egid Quirin Asam am Leben. Er verstarb im Jahr der Fertigstellung des Kirchenbaus 1750.

Kontakte der Asams zu Frauenzell dürften sich auch über den Weltenburger Abt Maurus I. Bächl (1668-1749, reg. 1713-1743) ergeben haben, der zuvor bis 1713 als Prior unter Abt Placidus II. Steinbacher (reg. 1694-1720) in Frauenzell tätig war (Profess hier 1690). Benedikt I. muss seinen Mitbruder Maurus gut gekannt haben, da er selbst ja bereits als junger Mann in das Kloster Frauenzell eingetreten war und um 1692 hier die ewigen Gelübde ablegt hatte.

Pater Maurus war ab 1710 Vize-Administrator im Kloster Ensdorf, wo erste Verbindungen zu den Gebrüdern Asam entstanden sein dürften, die die dortige Klosterkirche ausschmückten.

Nach den Chronisten ließ Abt Maurus I. von den Asams 1716 - 1718 die Weltenburger Klosterkirche erbauen.

Als weiteres Indiz für eine Mitwirkung zumindest eines der Asam-Brüder an der frühen Konzeption der neuen Frauenzeller Klosterkirche wird gelegentlich auch angeführt, dass mit Abt Maurus II. Cammermayr (reg. 1744-1777) in Weltenburg und Benedikt II. Cammermayr (reg. 1745-1750) in Frauenzell während des 1747 begonnenen Kirchenneubaus in Frauenzell zwei leibliche Brüder zeitgleich als Äbte fungierten, die sicherlich in Kontakt miteinander standen und sich auch über den Kirchen-Neubau ausgetauscht haben dürften.

³ Herbert Schindler: Barockreisen in Schwaben und Altbayern (4. Auflage 1977) – Kloster Frauenzell, S. 232-234

Gelegenheit dazu boten nicht zuletzt die regelmäßigen Treffen der Benediktineräbte der Kongregation, die auch Austausch und Orientierung über die zeitgemäße architektonische Entwicklung des Kirchenbaues ermöglichten. Dabei wurden vermutlich auch Details über Baupläne ausgetauscht, die dann als Anregung und Maßstab für neue Vorhaben dienten. Durch Empfehlung von Baumeistern und Künstlern und deren Wanderschaft wurde so auch die böhmische dynamische Barockarchitektur in Süddeutschland bekannt.

Das Kirchenprojekt in Weltenburg in der Regie der Gebrüder Asam war zwar bereits 1735 und damit lange vor Beginn der Amtszeit dieser beiden Äbte abgeschlossen. (Die Rolle des Cosmas Damian Asam als Architekt der Weltenburger Kirche wird dabei inzwischen in Zweifel gezogen – siehe Seiten 10ff dieses Aufsatzes). Auch Bau und Ausstattung der Ursulinenkirche in Straubing von 1736 – 1741 - das letzte gemeinsame Projekt der Gebrüder Asam -, war zur Zeit des effektiven Baubeginns der Frauenzeller Klosterkirche nach Abbruch des Vorgängerbaus im Juni 1747 bereits seit Jahren beendet.

Dies schließt jedoch den in Frauenzell anstehenden Kirchenneubau als Thema keineswegs aus, der ja bereits vor 1736 im Gespräch war.

Einer Beteiligung der Asams an der tatsächlichen Ausführung des Kirchen-Neubaus in Frauenzell ab 1747 widerspricht die Restauratorin Dr. Susanne Dinkelacker in ihrer Magisterarbeit von 1983 sowie der darauf aufbauenden Dissertation von 1985, die 1987 auch als Buch erschienen ist⁴.

Sie führt neben stilistischen auch quellenkundliche und bauarchäologische Gründe gegen die Asams ins Feld.

Sie zitiert zunächst den Chronisten Sächerl:

„...ward der Bau der neuen Kirche nach dem Plane des berühmten Baumeisters Asam in Angriff genommen“ und führt aus:

„So setzte sich die Quellenrezeption des Chronisten Sächerl auch in der Fachliteratur durch, was zu der Auffassung führte, die Klosterkirche sei „erwiesenermaßen“ ein Asamwerk.

Sie argumentiert dagegen:

„Dieser herkömmlichen Auffassung widersprechen drei wichtige Argumente:

1. Frauenzell hat stilistisch nichts mit Kirchen der Asam zu tun.
2. Die zeitgenössischen Bildquellen widersprechen recht deutlich der Asamthese, ebenso wie auch
3. die bauarchäologischen Befunde

Die Bildquellen sind weitgehend unbeachtet geblieben, obwohl sie einigen Aufschluss über die Baugeschichte ermöglichen. Wichtig sind in diesem Zusammenhang der Wening-Stich und ein Gemälde, die beide das Kloster mit der Kirche abbilden (Abbildungen auf den Folgeseiten 4 und 5, d.V.).

1737 wurde zwar nach einem Asam-Plan das Fundament der südlichen Kirchenlängsmauer gelegt, 1747 jedoch kam ein gänzlich neuer Entwurf zum Zuge, und von dem bereits vorhandenen Fundament wurde lediglich der mittlere Abschnitt verwendet, während die für die Raumbildung entscheidende Fundierung erst nach dem in diesem Jahr erfolgten Abbruch der alten Kirche erfolgen konnte.“

Dinkelacker hält das Ölgemälde von 1743 in der Frauenzeller Kirchengalerie, das nach Fertigstellung der sonstigen Klostergebäude, aber vor Abriss der alten und Baubeginn der neuen Kirche entstand, für den Planentwurf des 1737 von den Asams vorgesehenen Kirchenneubaus, der aber nicht zur Ausführung gelangte (Seiten 96 und 97).

Sie führt dazu aus (Seite 93):

„Offenkundig haben wir in dem Ölgemälde von 1743 den Planentwurf der Asam aus dem Jahre 1737 vor uns. In diesem Jahr hat Abt Bendikt I. Eberschwang, der Kugler-Chronik entsprechend, „H. von Asam“ und andere wichtige Baumeister zwecks Errichtung einer neuen Klosterkirche konsultiert.

⁴ Susanne Dinkelacker: „Böhmische Barockarchitektur in Bayern. Berbling, Frauenzell und die Pläne für St. Elisabeth in München“ Miscellanea Bavarica Monacensia, Utz-Verlag – München, Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München Band 140, 1987 - Seiten 9, 90/91, 93/94, 96/97, 101/102

Der Maler des Bildes, das während der zehnjährigen Bauunterbrechung entstand, hat darin den Entwurf der bis dahin lediglich geplanten und nur im Süden von Abt Benedikt fundamentierten Kirche integriert. Das geht auch aus der Beischrift auf dem Gemälde selbst hervor: Mit „Dess Dermahlig erbaut...“ ist der bereits fertiggestellte Konventstock gemeint, während mit „an noch zu erbauenden...“ die bis 1743 lediglich auf einem Plan existierende, jedoch unausgeführt gebliebene Kirche der Asams gemeint ist....

Text der Kartusche:

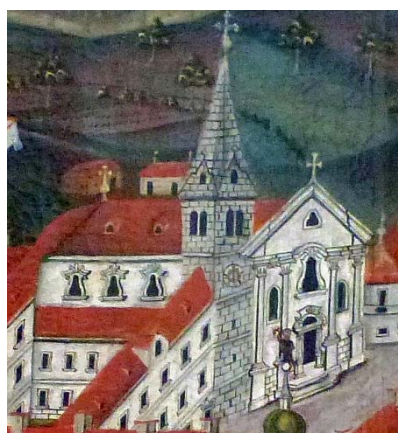
„Vera Delincatio oder Abriß des Dermalig erbaut und mit hilf Gottes, auch seiner Jungfaeulichen Mutter Unser Frauen annoch zuerbauenden Benedictiner Closters Unser Lieben Frauenzell im Wald bey Prennberg, Anno 1743“.



Ölgemälde mit Abbildung der gesamten Klosteranlage Frauenzell von unbekannter Hand, datiert auf 1743

...Wenn also die mittelalterliche Kirche erst 1747 abgerissen, der Grund für die neue Kirche jedoch schon 1737 „ausgesteckt und über 21 werckschuch...von der letzten Zelle der Infirmaria bis an das Fenster des Unteres Brau- und Gasthauses herauszumauern“ begonnen worden ist, dann folgt daraus zwingend, dass das neue Fundament nur von außen um den alten Bau gelegt worden sein kann. Dabei kommt nur die Südseite in Frage, da sich auf der Nordseite die weiter in Benutzung befindlichen Klausurgebäude anschlossen und im Osten der Chor an das Krankenhaus, die Infirmaria, stieß.

Das zweistöckige Untere Brau- und Gasthaus liegt in der Tat „unten“, weil das Gelände abschüssig ist.

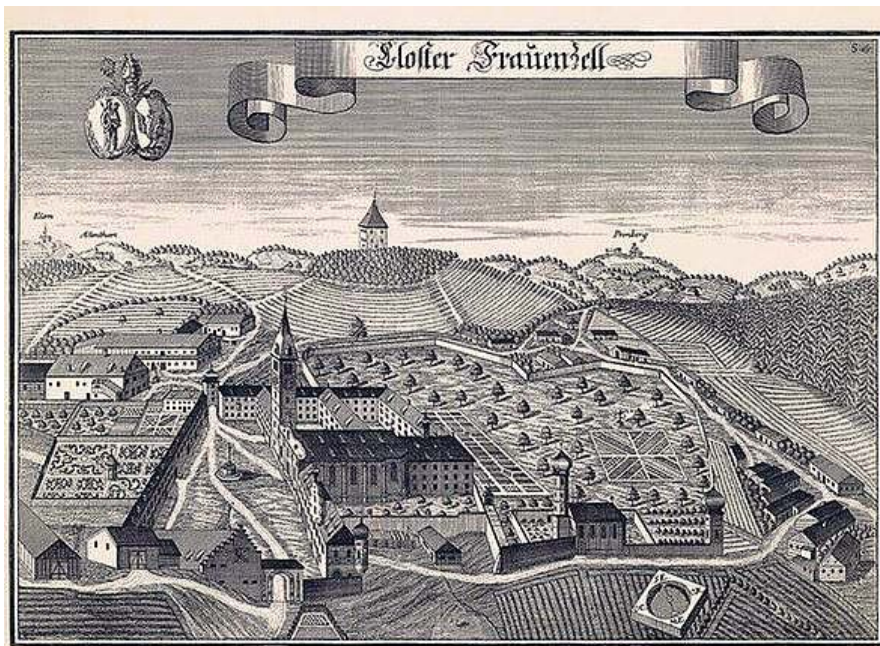


Ölgemälde - Ausschnittvergrößerung Kirche

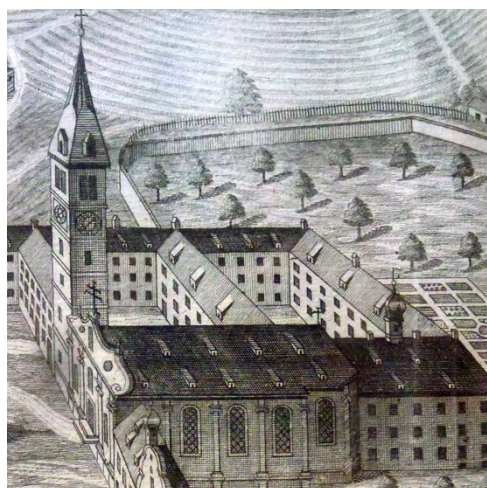
Der Stich des Klosters Frauenzell von Michael Wening (1645-1718), entstanden wohl spätestens 1718 und publiziert 1726 - also ein Jahrzehnt vor den ersten überlieferten Planungen zu einem Kirchenneubau -, zeigt dagegen nach ihrer Meinung die frühere Klosterkirche nach der Barockisierung durch Abt Petrus Widmann (reg. 1609-1626), die ab etwa 1610 erfolgt sein soll. **Diese Annahme steht jedoch im Widerspruch zu den Abbildungen der früheren, 1747 abgebrochenen Kirche auf den von Abt Petrus um 1621 veranlassten Gemälden zur Frauenzeller Klosterhistorie, auf denen die Klosterkirche nach der Barockisierung mit einem Zwiebeltürmchen über der Westfassade und einem ziegelgedeckten Eingang gezeigt wird.**



Gemälde um 1621 - Vorgängerkirche



Kupferstich von Michael Wening (1645-1718), publiziert 1726



Kupferstich Wening - Ausschnittvergrößerung Kirche

Zum Kupferstich Wenings führt Dinkelacker weiter aus⁵:

„Auf dem Stich schließen die Kirchenfassade und die Nordwand des Langhauses mit der südlichen Turmwand ab. Der Turm bietet also den Fixpunkt für die Breite des Langhauses. Er stand direkt neben dem Langhaus und tangierte dessen nördliche Außenwand mit seiner südlichen: eine durchaus nicht ungewöhnliche Lösung. Nimmt man nun die Mittelachse der heutigen Kirche und setzt voraus, dass diese identisch ist mit der Mittelachse des mittelalterlichen Baus, kann man anhand des Turms, dem Fixpunkt im Norden, eine Langhausbreite von ca. 18-19 Meter für den mittelalterlichen Bau ermitteln.

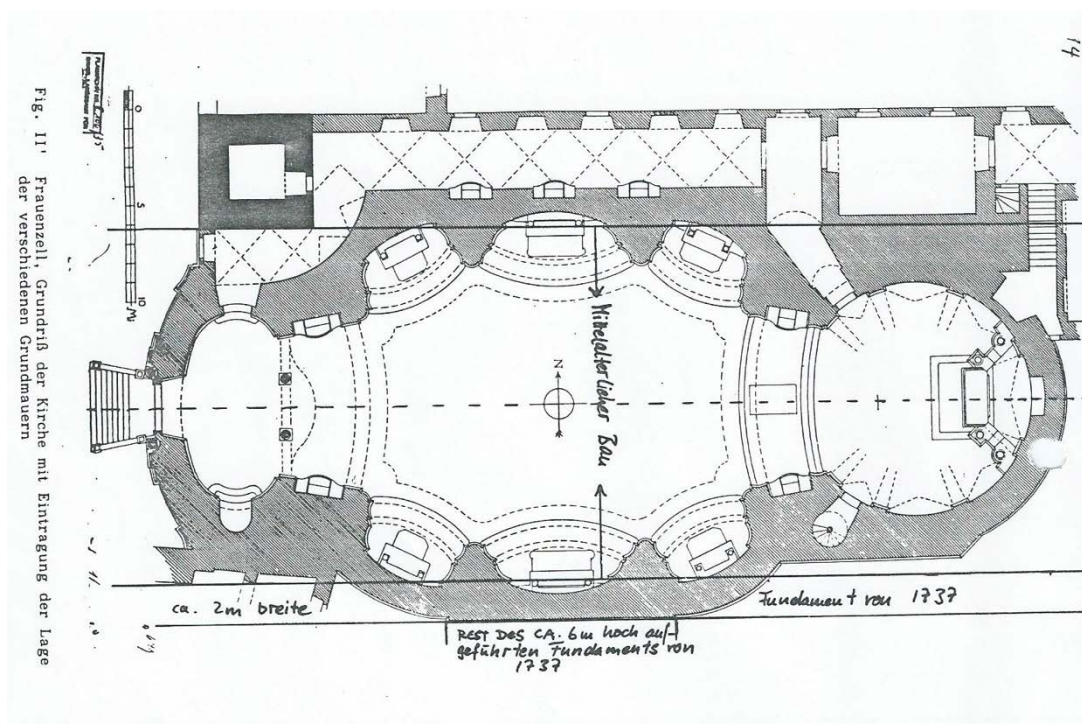
Daneben ließe sich nun unschwer das neue Fundament von 1737 legen.

Die neue, ca. sechs Meter hohe Mauer dürfte demnach eine Stärke von ungefähr zwei Meter gehabt haben.

Dies bestätigt sich aufs Wort durch den Mauerbefund in der Unterkirche.

Hier liegen an der südlichen Längsmauer im Bereiche des gerade verlaufenden Mauerstücks zwei verschiedene, unmittelbar nebeneinander gelegte Fundamente, deren äußeres, das ca. zwei Meter breit ist, die heutige südliche Außenwand trägt. Das Innere aber bricht in einer Höhe von ca. einem Meter oberhalb des Fußbodens ab; dieses ist nicht ganz so dick. Das innere Fundament, das heute sinnlos ist, kann nach alledem nur zum Vorgängerbau gehören.

Tragen wir sowohl die Mauer der mittelalterlichen Kirche wie auch die ihr im Süden vorgelegte, ungefähr zwei Meter dicke neue Mauer von 1737 in den Grundriss der heutigen, ausgeführten Kirche ein, so lässt sich erweisen, dass 1737 von dem 1747 ausgeführten Innenbau mit seinen sechs Konchen und dem runden Chor noch nicht fundamtiert gewesen sein kann. Die kritischen Stellen sind dabei die äußeren Ausrundungen der Südmauer, die in der Mitte gerade verläuft, zum Chor und Brauhaus hingegen kurvig einschwingt.



effektiver Kirchenbau Frauenzell von 1747 – Zeichnung aus der Dissertation – Seite 9

Wie 1737 die mittelalterliche Kirche noch vollständig an ihrem Platz stand und weil zudem das neue Fundament vom Krankenhaus bis zum ersten Fenster des Brauhauses, welches auf dem „Abriss“ von 1743 deutlich sichtbar ist, gelegt wurde, können die Ausrundungen damals, 1737, noch gar nicht geplant gewesen sein, da sie in den Bereich der mittelalterlichen Kirche eingegriffen hätten. Denn deren Mauer tangierte direkt die neue Mauer vor 1737.

Für die Rekonstruktion des Planes von 1737 bedeutet diese Tatsache folgendes: Da die Ausrundungen der südlichen Längsmauer der ausgeführten Kirche mit den Diagonalkonchen des

⁵ Dinkelacker - Dissertation Seiten 94-96

Innenraums aufs engste zusammenhängen, können die Diagonalkonchen nicht zum Bauprogramm des Jahres 1737 gehören. Das gilt auch für die leicht gestreckte Rundform des Chorinnern, da im Jahre 1737 der alte polygonale Chor noch stand.

Diese Fakten haben Konsequenzen für den Innenraum. Der in das Langhaus ausschwingende Chorbogen, der durch die Chorrotunde motiviert ist, kann ebenfalls 1737 noch nicht geplant gewesen sein und dem entsprechend auch nicht der gegenüber im Westen über der Orgelempore befindliche Gewölbebogen, der die spiegelbildliche Entsprechung zum Chorbogen ist.

Somit können für die Kirche von Frauenzell zwei verschiedene, von einander unabhängige Plan- bzw. Bauphasen konstatiert werden. Die erste Bauphase fällt in das Jahr 1737. In diesem Jahr hat Benedikt I. Eberschwang „H. von Asam“ konsultiert und von ihm einen Entwurf für seine Kirche erhalten. (Der Kontakt zu den Asams und anderen Baumeistern fand lt. Kugler-Chronik bereits 1736 statt, siehe Seite 1 Fußnote 1, d.V.).

Aus den quellenkundlichen, stilistischen und zeitlichen Gründen resultiert, dass das Ölgemälde von 1743 das 1737 begonnene Asam-Projekt zeigt, von dem nur die Südmauer in die Höhe von sechs Meter ausgeführt worden ist. Letzte Sicherheit über dieses Projekt kann jedoch nur eine Grabung erbringen, die den genauen Verlauf des 1737 gelegten Fundaments vom Krankenhaus bis zum unteren Brauhaus aufdecken würde.“

Die Autorin hält es für möglich, dass der endgültige Plan von Johann Michael Fischer oder Kilian Ignaz Dientzenhofer stammte, aber durch den örtlichen Bauführer - wohl Albert Schöttl aus Metten, der die Detailrisse verfertigt haben könnte, - verändert wurde.

Johann Michael Fischer (*1692 in Burglengenfeld/Oberpfalz; † 1766 in München) war ein bedeutender deutscher Baumeister während des Umbruchs vom Spätbarock zum Rokoko.

Kilian Ignaz Dientzenhofer (*1689 in Prag; † 1751 ebenda) war ein Baumeister des böhmischen Spätbarock aus der deutschen Künstlerfamilie Dientzenhofer. Er entwarf und baute eine unübersehbare Zahl von Sakral- und Profanbauten in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Wenn also nach Dinkelackers Ausführungen die Asams nur als frühe Ideengeber für einen Kirchneubau infrage kommen, von dem eventuell nur Teile des südlichen Mauerwerks tatsächlich ausgeführt wurden – wie lässt sich ihre oben erwähnte Hypothese zur Baumeisterfrage erhärten ?

Weiteres Zitat aus ihrer Dissertation (Seiten 101-102):

„Wäre es nicht viel eher denkbar, dass sich in Frauenzell um ein versprengtes böhmisches Planwerk handelt, entweder von Kilian Ignaz Dientzenhofer selbst entworfen oder aus seiner Nachfolge; dass weiter ein zweitrangiger, einheimischer Baumeister den Plan in seine bzw. bayerische Formensprache übertragen hat? Das würde die außerordentliche Qualität des Bauwerks einerseits, aber auch die dazu im Widerspruche stehenden Mängel andererseits erklären. Könnte nicht ein reger Austausch von Plänen in dieser Region geherrscht haben, da Böhmen in nächster Nachbarschaft zu Frauenzell liegt und die Klöster sicherlich unter einander in Kontakt standen? Andererseits war dem Baumeister die Länge des Baus vorgegeben, das heißt, er musste den böhmischen Riss erweitern; und was liegt da näher, als sich an einem großen heimischen Architekten, nämlich Johann Michael Fischer, zu orientieren, zumal die Lösung mit den Oratorienjochen direkt vor der Haustüre, in Osterhofen, bereits ausgeführt war?“

Am plausibelsten könnte man den Sachverhalt in Frauenzell folgendermaßen erklären:

Das Grundvisier des Baus ist ein versprengtes böhmisches Planwerk, das infolge der örtlichen Gegebenheiten von dem ausführenden Baumeister Schöttl durch Oratorientraveen erweitert werden musste.

Die Oratorienjoche leiten sich jedoch von einem bayerischen Vorbild ab: von Fischers Osterhofen. Die Bauzeichnungen, die als Ausführungspläne für die Bauteile dienten, fertigte (der Mettener Baumeister, d.V.) Schöttl an, woraus sich die Formensprache erklären ließe.

Wenn all dies zutrifft, was natürlich Hypothese bleiben muss, so bestünde Schöttls Leistung darin, den böhmischen Plan so mit den bayerischen Oratorientraveen erweitert zu haben, dass er den örtlichen Gegebenheiten in Frauenzell entgegenkam; allein diese Idee muss dann als eine Invention

des Meisters honoriert werden, wobei die Struktur des qualitativvollen, böhmischen Grundrisses durch die Ergänzung mit den gleichwertigen, bayerischen Überleitungstraveen keinerlei Einbuße erlitten hat. Die Formensprache im Innern der Kirche und die Fassade hingegen können diesem Anspruch nicht standhalten.“

Als Baumeister der Frauenzeller Klosterkirche ist in der Tat der Name der Schöttls aus Metten überliefert: Benedikt (1688 in Egern; † 1742 in Metten) und / oder sein Sohn Albert (* 1724 in Metten; † 1757).

Benedikt Schöttl war ein Maurermeister und Architekt des Rokoko. Er war Stadtmaurermeister in Deggendorf und schon frühzeitig an der Neugestaltung von Kloster Metten beteiligt.

Sein Sohn Albert trat 1745 in das Kloster Metten als Laienbruder ein und wirkte dort als Klosterbaumeister. Von ihm stammen auch die Pläne für das Schlösschen auf dem Himmelberg, dem Sittersitz der Mettener Äbte (1755). Zusammen mit seinem Vater plante und leitete er den Bau des Festsaal des Klosters (erst 1759 vollendet).

Auch die endgültige Planung und Bauausführung der Klosterkirche in Frauenzell erfolgte wahrscheinlich unter Leitung des Albert Schöttl aus Metten. Da der effektive Baubeginn erst 1747 nach dem Abriss der Vorgängerkirche stattfinden konnte und Benedikt Schöttl bereits verstorben war, lag die Verantwortung wohl allein in den Händen des Albert Schöttl, der damals erst 23 Jahre alt war.

Den Thesen Dinkelackers hält der Bauhistoriker Sauermost⁶ entgegen, dass vermutlich ein Gesamtplan für den Neubau des Klosters einschließlich der Kirche bereits vor 1722 – dem Baubeginn der Klostergebäude – vorgelegen hat und der Kupferstich von Wening wie das Ölgemälde einen vollständigen Kirchenneubau zeigen.

Er verteidigt die Autorenschaft des Cosmas Damian Asam am Grundriss der Frauenzeller Kirche wie auch allgemein dessen Tätigkeit als Architekt und führt aus (Seite 97):

„Wenn 1737 Fundamente für einen Asam-Bau gelegt wurden und der ab 1747 ausgeführte Bau tatsächlich im Grundriss der Kirche des benachbarten Klosters Weltenburg ähnelt (Baubeginn der dortigen Klosterkirche 1716 angeblich nach Plänen von C.D. Asam, d.V.), fällt es schwer zu glauben, dass dem Ausbau ein völlig neuer Plan zugrunde gelegt wurde. Denn Abt Benedikt I. Eberschwang hat sich doch sicher deshalb an die „Firma Asam“ gewandt, weil er tief beeindruckt war von dem Weltenburger Werk...Es ist sehr unwahrscheinlich, dass er ein Fundament nach einem Asam-Entwurf legen ließ, der mit Weltenburg nichts zu tun hatte.“

Auf Seite 100:

„Von den Brüdern Asam kommt für den Bau der Frauenzeller Kirche nur Cosmas Damian infrage. Wollen wir aber auf einem Entwurf von 1736 beharren, so trennte ihn ein Zeitraum von zwei Jahrzehnten vom Entwurf für die Weltenburger Kirche, ein Zeitraum, in dem Cosmas auf architektonische Entwurfstätigkeit verzichtet und das Feld seinem Bruder überlassen hatte...“

Deshalb erscheint es uns gut möglich, dass Cosmas Damian Asam 1736 für Frauenzell eine Kirche entworfen hat, die nur eine generelle Grundrissähnlichkeit mit Weltenburg aufweist, dass er Gedanken von Kilian Ignaz Dientzenhofer (Wahlstatt) und partiell von Christoph Dientzenhofer (Brevnov bei Prag) aufgreift und die Architektur der Manier Johann Michael Fischers annähert.“

Dem widerspricht Dinkelacker im Anhang zu ihrer Dissertation⁷ und wirft Sauermost vor, von falschen Voraussetzungen auszugehen, da er den Wening-Stich von 1726 ebenso wie das Gemälde von 1743 negiere, das gefundene Fundament unterschlage und in Weltenburg das Vorbild zu Frauenzell sehe.

Auch der Regensburger Architekt Dipl.-Ing. Dieter Schneider hat sich anlässlich der zwischen 1997 und 2000 durch das Staatliche Hochbauamt Regensburg durchgeführten Sanierung der Klosterkirche in einem Aufsatz mit dem Titel „Zur Baumeisterfrage“ mit diesem Thema eingehend beschäftigt⁸ - einem der letzten derzeit hierzu im Druck vorliegenden Texte zu diesem Thema.

⁶ Heinz-Jürgen Sauermost: Die Asams als Architekten, Schnell & Steiner Künstlerbibliothek München, 1986 – Seiten 93 ff.

⁷ Dinkelacker - Seite 136

⁸ Broschüre „Ehemalige Benediktiner-Klosterkirche Frauenzell“, herausgegeben vom Staatlichen Hochbauamt Regensburg, August 2001, Seiten 9-11

Er schließt sich weitgehend den Ausführungen Dinckelackers an.

Auch er erwähnt den Kontakt von Abt Benedikt I. Eberschwang zu den Asams, wie in der Kugler-Chronik berichtet, wie auch die Verbindung nach Weltenburg und das Ziel, nach Neuerrichtung des Klosters den Neubau der Kirche zum Höhepunkt des Wirkens dieses Frauenzeller Abtes werden zu lassen.

Weiter führt er aus:

„Abt Benedikt I. legte nach einem nicht überlieferten Plan 1737 südlich der alten einschiffigen Klosterkirche ein neues Fundament, das nach Grabungen der heutigen Kirche zugrunde liegt. Diese Disposition lässt darauf schließen, dass ein Kirchenneubau nach dem Vorbild Weltenburgs mit vergleichbaren Abmessungen geplant war. Eine Vorstellung bietet eine Idealansicht des Klosters von 1743, wobei auch die Fassade der vorgesehenen Kirche sich sehr an der von Weltenburg orientiert...



Gemälde Frauenzell von 1743 - Ausschnitt Fassade Klosterkirche Weltenburg (1716-1718)

Als Abt Benedikt II. Cammermeier 1747 den Kirchbau erneut aufgreift, entsteht ein Raum, der sich nicht mehr an Asamschen Kirchenbauten orientiert.

Sein Kloster war durch die Lasten des Erbfolgekrieges arm geworden. Er konnte sich einen renommierten Architekten und Baumeister nicht mehr leisten.

...

Eine Orientierung über die zeitgemäße, architektonische Entwicklung des Kirchenbaues boten die regelmäßigen Treffen der Benediktineräbte der Kongregation...Ihre Baupläne wurden kopiert und ausgetauscht. Sie dienten als Anregung und Maßstab für neue Vorhaben. Durch Empfehlung von Baumeistern und Künstlern und deren Wanderschaft wurde darüber hinaus besonders die böhmische dynamische Barockarchitektur in Süddeutschland bekannt.

Besonderen Einfluss auf den Weiterbau der Klosterkirche in Frauenzell übte (hierbei) die Klosterkirche von Wahlstatt in Schlesien aus, die 1727-31 unter dem Benediktinerabt Othmar Zinke nach dem Entwurf von Kilian Ignaz Dientzenhofer aus Prag errichtet wurde.

...

Vorbildhaft wird auch die nicht weit entfernte Damenstiftskirche von Osterhofen (Landkreis Deggendorf, d.V.) angesehen, von Johann Michael Fischer 1726-1735 erbaut und durch die Gebrüder Asam ausgestattet.

...

In Frauenzell zwangen vorhandene einzubeziehende Fundamente und bestehende Klostergebäude sowie das Geländegefälle zu einer unterschiedlichen Ausformung...Es muss zweifellos ein sehr bedeutender Baumeister gewesen sein, wahrscheinlich aus dem engsten Kreis um Johann Michael Fischer angehörig, der die alte Konstruktion geometrisch belegt in die heutige umkonstruierte.

...

Die Ausführung der Bauarbeiten wird Benedikt und Albert Schöttl zugeschrieben, die unter anderem für das Benediktinerstift Metten tätig waren. Sie haben sich dabei an Bauten, Details und der Wölbtechnik J.M. Fischers orientiert.

...

Die Kirche von Frauenzell ist nicht, wie oft behauptet wurde, eine Kopie böhmischer Vorbilder. Stattdessen ist sie eine Verschmelzung dortiger Entwurfsideen mit eigenständiger bayerischer Bautradition. Sie führte zu einer qualitätvollen Umformung der in Süddeutschland so beliebten und weit verbreiteten Wandpfeileranlage weit über ihre Ausgangsform hinaus. Das macht sie in Bayern so bedeutsam, interessant und einzigartig.“

Auch der österreichische Kunsthistoriker Hans Christian Egger hat sich mit der angeblichen Rolle der Gebrüder Asam als Baumeister und Architekten in Zusammenhang mit dem zwischen 1716 und 1718 errichteten Neubau der Klosterkirche Weltenberg intensiv beschäftigt. In seiner Dissertation von 2010 unter dem Titel „Die Pfarr- und Abteikirche St. Georg in Weltenburg und ihre Baugeschichte“ führt er aus⁹:

„Es sollen also die genialen Brüder Cosmas Damian (1686 - 1739) und Egid Quirin Asam (1692 - 1750) gewesen sein, die diesem außergewöhnlichen sakralen Bauwerk ihren Stempel aufdrückten und nicht zuletzt mit ihm ihren Status als bayerische Ikonen begründet haben. Man steht damit durchaus im Einklang mit der Meinung der namhaftesten Kunsthistoriker,[6] die davon ausgehen, dass Cosmas Damian Asam sowohl die zündende Idee für das Grundkonzept der Kirche, den Zentralbau, wie auch für die Innenausstattung hatte und diese Idee als Architekt, Freskant und Maler gemeinsam mit seinem als Stuckateur tätigen Bruder Egid Quirin Asam auch umsetzte. Untermauert wird diese Annahme sowohl durch die Aussagen namhafter Chronisten als auch durch die Signatur am Deckenfresko, die sowohl auf die Tätigkeit von Cosmas Damian als Maler wie auch auf jene als Architekt verweist. Auch in der aktuellsten Publikation zu diesem Thema, der Dokumentation der Gesamtinstandsetzung 2008, gehen die involvierten Bauforscher und Bauhistoriker weitgehend einhellig von dieser Annahme aus.

....

Was den Umbau der Ostfassade betrifft kam der bislang mehrheitlich kolportierte Frühtermin (1716 - 1719)[13] durch ein dendrochronologisches Gutachten[14] im Rahmen der Gesamtinstandsetzung ebenso ins Wanken wie der Spättermin von Eckhardt Knorre[15] (1718: Umbau der Apsis; 1735/36: Verlängerung der Apsis über die Dachtraufe mit Anbringung des Glorienfensters, Erstellung des aktuellen Hochaltars mit allen Figuren).[16]

...

Wer sich eingehender mit der Baugeschichte beschäftigt, dem stellt sich in Zusammenhang mit den Verantwortlichkeiten am Bau recht bald die Frage, warum Abt Maurus Bächl, ein sehr versierter Bauherr, mit Cosmas Damian Asam ausgerechnet einem absoluten Baudilettanten ohne jegliche Referenzarbeit eine dominante Rolle bei seinem wichtigsten Bauvorhaben eingeräumt haben soll, der 1715[17] gerade erst im Begriff war sich als Freskant zu profilieren (da war er 29 Jahre alt, d.V.) Ein Blick auf sein Werkverzeichnis führt überdies zur Frage, wie Cosmas Damian, der sich gerade in den entscheidenden Bauphasen der Abteikirche an andere Bauherren gebunden hat, Zeit gefunden haben mag, dieser übertragenen Verantwortung durch regelmäßige Baustellenaufsicht auch gerecht zu werden. Man findet es auch sonderbar, dass es keinen einzigen Zeitgenossen[18] gibt, der uns ein Zeugnis hinterlassen hat, dass Cosmas Damian bei diesem Bau eine besondere Rolle gespielt hätte. Dazu kommt, dass Cosmas Damian als Schöpfer des „einzigartigen Höhepunktes der Raumillusion“[19] und seinem „einzigartigen künstlerischen Einfall [der Lichtführung]“[20] nach Weltenburg nie mehr für Architektenaufgaben herangezogen wurde, ja sich um solche Aufträge offensichtlich auch gar nicht bemüht hat.

Bislang waren es aber nur Hugo Schnell[21] und Henry-Russell Hitchcock¹⁰, die bezüglich des Architektenstatus von Cosmas Damian Asam offiziell Zweifel bzw. Ablehnung[22] artikulierten, beide haben es jedoch vermieden, dieser Problematik näher zu treten.

....

Heute versteht man unter einem Architekten einen Akademiker, der sich mit der technischen, wirtschaftlichen, funktionalen und gestalterischen Planung von Bauwerken befasst, wobei die Kernkompetenz aus dem über das Bauen hinausgehenden Schaffen von Architektur besteht.[148] Dieses Berufsbild entstand erst im 19. Jahrhundert im Zuge der Industrialisierung und dem

⁹ Hans Christian Egger „Die Pfarr- und Abteikirche St. Georg in Weltenburg und ihre Baugeschichte“, Dissertation 2010
Abschnitt 3.3.2., Leseprobe im Internet Seiten 22/23

¹⁰ Rococo Architecture in Southern Germany, Phaidon Press / England, 1968

Aufkommen neuer Baustoffe und Bautechniken. Die Architekten früherer Zeiten kamen je nach Epoche aus unterschiedlichen Bevölkerungsschichten und Berufszweigen. Der architectus war unter den Römern meistens Militäringenieur (wie beispielsweise Vitruv), im Frühmittelalter aufgrund der soliden Schulbildung oft Kleriker, während die Architekten des Spätmittelalters aus dem Handwerk (z.B. den Dombauhütten) kamen. In der Renaissance und im Barock begann sich von Rom ausgehend das Berufsbild vom Architekten als Universalist des Bauhandwerkes in Richtung des Künstlers, Bildhauers oder Wissenschaftlers zu verschieben.[149] Der neue Architekt fühlte sich als Künstler und nicht als Handwerker und begnügte sich vielfach mit dem Einbringen von Ideen und Entwürfen, während jene, die für die praktische Umsetzung dieser oft nur groben Concettis zu sorgen hatten in den Schatten des Ruhmes gerieten.

So gesehen pflegte man in Bayern um 1700 noch (oder wieder) mittelalterliche Traditionen. Als Architekten findet man so gut wie ausschließlich Bauhandwerker oder Kleriker. Man erwartete von ihnen die Fähigkeit zur Erstellung von „Grundriss, Visier und Kostenüberschlag“[150] sowie die Führung der Bauaufsicht vor allem auch in Hinblick auf die Statik. In diese Kategorie fallen im bayerischen Barock neben den „importierten“ Zuccallis und Viscardis auch die Vertreter des ‚Vorarlberger Bauschemas‘ Christian und Peter Thumb, Franz, Johann und Ferdinand Beer sowie Caspar Moosbrugger.[151] Was den Spätbarock betrifft sind Johann Michael Fischer, Johann Balthasar Neumann, Domenikus Zimmermann und die Baumeisterfamilie Dientzenhofer einzubeziehen. Weiters zählen auch Ordensleute wie Frater Philipp Plank, der den Konventbau in Weltenburg errichtete zu jenen, die in der Lage waren „Grundriss, Visier[152] und Kostenüberschlag[153]“ zu erstellen. In dieses barocke Architektenmilieu nördlich der Alpen passen die Asambrüder nicht hinein.

Wenn Cosmas Damian Asam in der Kuppel der Abteikirche dennoch als pictor et architectus[154] firmiert, dann kann sich dieser Anspruch wohl auch nur auf eine Funktion als Ideenbringer im Sinne der römischen Perzeption des architectus beziehen. Möglich ist auch, dass er lediglich in Zusammenhang mit dem Umbau der Ostfassade steht. Man wird wohl auch nicht ausschließen können, dass die Wörter „et architectus“ erst nach dem Tod von Cosmas Damian beigefügt wurden, um die schwache dokumentarische Architektenbasis zu untermauern. Die gedrängt wirkende Schreibweise mag zu diesem spekulativen Denkansatz verleiten.“

.....(Nummerierung der Fußnoten dieses Textteils nach der Dissertation).

Die Sicherheit der Zuordnung als architektonisches Meisterwerk des Cosmas Damian Asam, wie sie beispielsweise noch im Buch „Die Asams als Architekten“ von dem Kunsthistoriker Heinz-Jürgen Sauermost 1986 und auch von anderen Experten zu dieser Zeit vorgenommen wurde, gilt nach den Feststellungen von Egger inzwischen selbst für die Klosterkirche Weltenburg zumindest als fraglich. Die hervorragende künstlerische Leistung bei der Innengestaltung bleibt davon unberührt.

Auch bei Wikipedia heißt es zu diesem Thema aktuell:

„Im Zuge einer kompletten Neuerrichtung der Klosteranlagen (in Weltenburg, d.V.) ab 1714 entstand unter Abt Maurus Bächl auch die Klosterkirche neu. Die Konventgebäude waren 1716 im Rohbau nach Plänen des Architekten und Franziskanerfraters Philipp Plank (Blank) und unter der faktischen Bauleitung des Parliers Michael Wolf fertiggestellt worden, sodass mit den Bauarbeiten an der Kirche begonnen werden konnte. Nachdem im Frühjahr 1716 der Abriss der alten Kirche erfolgte, wurde am 29. Juni desselben Jahres der Grundstein für die Neuerrichtung der Klosterkirche St. Georg gelegt. Die Grundsteinlegung besorgte der Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck, da dieser mit Abt Maurus freundschaftlich verbunden und der Regensburger Bischofsstuhl zur damaligen Zeit vakant war. Ausführender Baumeister vor Ort war wiederum Michael Wolf. Am 9. Oktober 1718 konnte der Freisinger Fürstbischof den Rohbau der neuen Klosterkirche weihen. Wer die Pläne für den Kirchenbau geliefert hat und ob das Konzept von 1716 schon der ausgeführten Kirche entsprach, ist nach neueren Forschungsergebnissen nicht mehr so unumstritten, wie noch zuvor. Infrage kommen für den Entwurf neben dem in der älteren Literatur angenommenen Cosmas Damian Asam auch Philipp Plank und die Mitwirkung des Abtes Maurus Bächl selbst.“

Zu Frater Philipp Plank findet sich folgender Kommentar des Schweizer Architekten und Barockforschers Pius Bieri im Internet¹¹-:

„Philipp Plank (auch Blank geschrieben) wird um 1660 in Kelheim als Sohn eines Maurermeisters geboren und geht bei seinem Vater in die Lehre. Er tritt 1680 in das Franziskanerkloster Ingolstadt ein und wird innert weniger Jahre zum wichtigsten Baumeister der bayerischen Ordensprovinz. Er arbeitet auch für andere Orden. In den Annalen der Franziskanerprovinz wird er als sehr erfahrener und berühmter Baumeister geschildert. Die meisten seiner Bauwerke sind Neuanlagen von Konventbauten und auch von Brauhäusern, die Auftraggeber sind meistens Klöster. In Straubing baut er zum Franziskanerkloster auch die Schutzengel-Kirche. Sie ist sein bisher einziges bekanntes und noch erhaltenes Sakralbauwerk. Ungeklärt ist sein Anteil an der Planung und Vorbereitung des Neubaus der Maria-Hilf Kirche in Amberg. Beide Kirchen sind Wandpfeilerhallen ohne Seitenemporen. Die von ihm barockisierte Karmeliten-Kirche Abensberg und auch die Schutzengel-Kirche Straubing entbehren der üblichen Stuck- und Freskenausstattung. Er verzichtet bei diesen Kirchen selbst auf Pilaster- oder Gurtbogen-Gliederungen. Dies führt zu ungerechten Beurteilungen mit der Nennung des Ordensbaumeisters als «bloßen Handwerker» und der Beurteilung seiner Straubinger Kirche als «künstlerisch unbedeutend und einfallslos». Dass er dies nicht ist, beweisen viele seiner Konvent- und Brauhausbauten. Dazu gehört auch Weltenburg. Die Bauforschungsergebnisse der Restaurierungsphase 1999–2008 führen zudem zum Ergebnis, dass Philipp Plank nicht nur Planer und leitender Baumeister der ganzen Klosteranlage, sondern vermutlich auch des Zentralbaus der Kirche ist. Diese, vielleicht nach 1716 nach Beratung durch Cosmas Damian Asam umgeplant, wird dann ab 1721 von den Brüdern Asam im Innern gestaltet. Der «bedeutendste Barockarchitekt der bayerischen Franziskaner» stirbt 1710 in Freising. Der Nachruf nennt ihn einen frommen, fleißigen Maurer und geschickten, hoch angesehenen Architekten.

...

Bieri gibt an, dass Frater Philipp 1709 bereits die ersten Planungen zu Weltenburg unter Abt Augustin Mair (reg. 1709-1711) ausgearbeitet hat.

Die Bauforschung von 2008 hat zudem ergeben, dass die Konstruktionshölzer des Kirchendachstuhl 1715 eingebaut wurden. Bieri folgert, dass «es daher anzunehmen (ist), dass Fr. Philipp Plank den Kloster- und Kirchengrundriss nicht nur geplant, sondern den Bau auch ausgeführt und die Dächer eingedeckt hatte».

Dass er sie (die Kirche) schon weitgehend als Zentralbau erstellt haben könnte, trauen die meisten Kunsthistoriker dem «Handwerker» aus dem Bettelorden nicht zu¹².

In Weltenburg versucht man offenbar weiterhin, die Asams auch als Erbauer der Klosterkirche zu verteidigen. So heißt es auf der Homepage des Klosters es noch im Januar 2022:

„Die von den Gebrüdern Asam in den Jahren 1716–1739 unter dem damaligen Abt Maurus Bächl (1713–1743) erbaute und ausgestaltete Abteikirche zählt zu den Spitzenleistungen des europäischen Barocks“.

Der Franziskaner Frater Philipp Plank wird nur im Künstlerverzeichnis als Baumeister des Klosters erwähnt, das Cosmas Damian Asam als Baumeister der Kirche nennt.

Auch auf zahlreichen anderen Internet-Seiten werden die Asams nach wie vor nicht nur als Ausstatter, sondern auch als Erbauer der Weltenburger Klosterkirche genannt.

Beispiel: https://www.kelheim.de/sehenswertes/asamkirche_des_klosters_welten-5609/

Wenn die Tätigkeit des Cosmas Damian als Architekt der Klosterkirche Weltenburg - wohl das erste Kirchenbauprojekt, mit dem die Asams in Verbindung gebracht werden -, in der Dissertation Eggers wie auch in den Ausführungen Bieris in Zweifel gezogen wird, stellt sich für den Verfasser auch die Frage, inwieweit dies auf seinen Bruder Egid Quirin auszuweiten ist.

Bezüglich der Objekte, zu denen dieser als Architekt genannt wird, sind dem Verfasser jedoch derzeit keine Unsicherheiten der Autorenschaft bekannt.

¹¹ https://www.sueddeutscher-barock.ch/PDF-Bio_M/Plank_Philipp_OFM.pdf - Autor Pius Bieri 2019, Luzern/Schweiz

¹² ebda.

Dies gilt z.B. für die Ursulinenkirche in Straubing. Nach den Chronisten schuf Egid Quirin Asam als Architekt den Entwurf und war auch als Baumeister für die Ausführung verantwortlich, der kurfürstliche Unterbaumeister Johann Baptist Gunetzhainer beaufsichtigte den Bau vor Ort. Der Grundstein war im Jahr 1736 gelegt worden – im gleichen Jahr, aus dem bekanntlich auch Kontaktgespräche zwischen dem Frauenzeller Abt und den Asams (oder einem von ihnen) berichtet werden.

Das Gebäude der Ursulinenkirche und die Fassade entstanden bis ins Jahr 1738, danach arbeiteten Egid Quirin Asam als Stuckateur und Cosmas Damian Asam als Maler an der Ausstattung der Kirche.

Für den Verfasser des vorliegenden Aufsatzes war es überraschend festzustellen, dass auch mehr als 250 Jahre nach ihrer Fertigstellung unter den Fachleuten noch so wenig Einigkeit über die Frage besteht, wem der Ruhm für die Konzipierung und Erbauung der wunderbaren Klosterkirchen in Frauenzell und Weltenburg – und vielleicht auch anderer, bisher den Asams als Architekten und Erbauern bisher zugeschriebener Kirchen - nun tatsächlich zusteht und vielmehr die Zweifel an ihrer diesbezüglichen Rolle zu wachsen scheinen. Seit Mitte der 1980-er Jahre haben sich zwar immer wieder Fachleute berufen gefühlt, sich zu diesem Thema dezidiert zu äußern, ohne dass jedoch eine endgültige Klärung erfolgen konnte.

Die 2019 durch Lisa Warin-Langbein und Tanja Riebel bei Prof. Dr. Peter Morsbach / OTH Regensburg im Rahmen ihrer Masterarbeit durchgeführte Untersuchung der freiliegenden Fundamenteile im Untergeschoss der Frauenzeller Kirche hat ebenfalls keine weiteren verlässlichen Hinweise zur Klärung der Baumeisterfrage liefern können, da keine Grabungen erfolgen durften.

Frauenzell, im Juni 2019 / überarbeitet März 2022

Copyright @ Hans Rudolph

Quellen (soweit nicht im Text erwähnt):

Band XXI „Die Kunstdenkmäler von Bayern – Bezirksamt Regensburg“, herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, unveränderter Nachdruck der Ausgabe München 1910 (1981) Verlag Oldenbourg– Seite 56+58

Wikipedia zu Brüder Asam - https://de.wikipedia.org/wiki/Br%C3%BCder_Asam

Wikipedia zu Maurus Bächl - https://de.wikipedia.org/wiki/Maurus_Bächl

Wikipedia zu Benedikt und Albert Schöttl - https://de.wikipedia.org/wiki/Benedikt_Sch%C3%B6ttl

Hans Christian Egger „Die Pfarr- und Abteikirche St. Georg in Weltenburg und ihre Baugeschichte“

Dissertation 2010, Abschnitt 3.3.2., Leseprobe im Internet Seiten 22/23 - <https://www.grin.com/document/164537>

Wikipedia zu Klosterkirche Weltenburg - <https://www.kloster-weltenburg.de/kloster-kirche/>

Homepage Stadt Kelheim - https://www.kelheim.de/sehenswertes/asamkirche_des_klosters_welten-5609/

Fotos Eigentum des Verfassers



Frauenzell – ehemalige Klosterkirche - Innenansicht